



Eric Sigrist

Lebensbilder aus Äthiopien

Carl-Huter-Verlag

Eric Sigrist • Lebensbilder aus Äthiopien

Eric Sigrist

Lebensbilder
aus Äthiopien

2008

Carl-Huter-Verlag

ISBN 978-3-03741-108-7

Das vorliegende Werk ist urheberrechtlich geschützt. Verlag und Autor
behalten sich alle Rechte vor.

© Carl-Huter-Verlag Zürich, 2008
Carl-Huter-Verlag GmbH, Ohm-Str. 14, CH 8050 Zürich

www.carl-huter.ch

Lieber weißer Bruder,
als ich geboren wurde, war ich schwarz,
als ich aufwuchs, war ich schwarz,
wenn ich in der Sonne stehe, bin ich schwarz,
wenn ich krank bin, bin ich schwarz,
wenn ich sterbe, werde ich schwarz sein.

Du jedoch, weißer Mann,
als du geboren wurdest, warst du rosa,
als du aufgewachsen bist, warst du weiß,
wenn dir kalt ist, bist du blau,
wenn du Angst hast, bist du grün,
wenn du krank bist, bist du gelb,
wenn du stirbst, wirst du grau sein.

Wer also von uns beiden
ist der Farbige?

Mündliche Überlieferung aus Afrika

Vorwort

«Ich habe in Afrika einerseits Not, Hunger, Tod und Chaos erlebt wie sonst nirgendwo. Andererseits habe ich dort Menschen kennen gelernt, die sich nicht unterkriegen lassen. Vor allem Frauen versuchen mit unglaublicher Beharrlichkeit, für ihre Kinder aus der Not etwas Gutes zu machen. Sie meistern ihr Schicksal mit einer Würde, wie ich das vorher nicht erlebt habe. Wenn wir es ehrlich meinen mit ethischen Kategorien der Menschlichkeit auf diesem Globus, können wir diesen Kontinent nicht vergessen oder fallen lassen.»

Deutscher Bundespräsident Horst Köhler¹

«Wie bitte, du gehst nach Äthiopien und isst denen noch ihre spärlichen Reste weg?» Das war eine der Reaktionen, die mir zu Ohren gekommen sind, als ich meine erste Reise nach Äthiopien plante. In den westlichen Köpfen existiert offenbar nur ein Äthiopien mit endlosen Steppen und Wüsten, mit Dürrekatastrophen und Hungersnöten. Äthiopien jedoch hat eine bewegte und lange Geschichte hinter sich und birgt eine landschaftliche, kulturelle, religiöse und menschliche Vielfalt wie kaum anderswo.

Auf dem afrikanischen Kontinent sterben täglich Menschen an Malaria, Durchfall und Cholera, weil sie nicht die finanziellen Mittel für eine medizinische Versorgung aufbringen können oder weil die meist entfernten medizinischen Einrichtungen kaum erreichbar sind.

Millionen Menschen leben in Slums, rudimentären Hütten oder auf der Strasse. Für diese miserable Lebenssituation sind auch westliche Länder mitverantwortlich. Dieses Buch will jedoch nicht anklagen.

Dieses Buch handelt von Menschen, die in Armut leben und deren Welt vom täglichen Überlebenskampf geprägt ist.

Dieses Buch lässt Gesichter sprechen und gibt den Abgebildeten eine Stimme.

In schlichter Nüchternheit geben diese Menschen ein Resümee, was ihnen in ihrem Leben widerfahren ist: beeindruckend und ergreifend.

Sie sprechen stellvertretend für viele ihrer Landsleute.

Dieses Buch ist all den Äthiopiern und Äthiopierinnen gewidmet, die mit weniger als einem Dollar im Tag ihr Leben bestreiten müssen.

Zürich, im April 2008

Eric Sigrist

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Enanu Gubay	9
Almaz Denekeu	15
Mergeta Teklemariam Gebeyenu	19
Tarekegne	25
Roza	31
Angoche Kebede	35
Berihun Birhanu	41
Woldesembet	45
Tsehaynesh Abebe	49
Rebeka	55
Topia Derso	59
Yeshitu Alemaw	65
Yeshihareg Berihun	69
Afrika mag man...	75
Äthiopien	81
Äthiopien	81
Die Geschichte Äthopiens	84
Mariam Haile Selassie I.	87
Haile Mariam Mengistu	88
Nationale Wahlen im Jahr 2005	92
Äthopiens Kriegserklärung an Somalia	96
Das Gesundheitswesen	98
Das Bildungswesen	102

Die weibliche Genitalverstümmelung	104
Zwangsheirat und Heirat im Kindesalter	112
Die Situation der Menschenrechte	118
Hintergrundinformationen	118
Wahlen	119
Tötungen und Festnahmen nach den Wahlen	120
Weitere Festnahmen und Tötungen	122
Gewalt gegen Frauen	124
Pressefreiheit	124
Nationale Menschenrechtskommission	126
Menschenrechtsverteidiger	126
Von der Idee zur Umsetzung	128
Die Gespräche	128
Zur Übersetzung	130
Danksagung	133
Glossar	135
Quellennachweis	137

**«Als ich
meine große Liebe gefunden hatte,
war ich voller Hoffnung,
dass alles gut wird
und ich eine friedliche Zukunft
vor mir habe.»**

Yeshinhareg Berihun, etwa 32 Jahre alt

Mein Geburtsort heißt Denbeta Mariam. Das liegt etwa ein Tagesfußmarsch von Lalibela entfernt.

Als ich acht Jahre alt war, nahm mich meine Tante mit nach Addis Abeba. Sie wollte, dass ich dort die Schule besuche. Sie war der Auffassung, dass ich in der Großstadt ein besseres Leben haben könne.

Damals habe ich mir gedacht, dass ich meine Eltern wohl nie mehr zu Gesicht bekommen würde. Aber als ich dreizehn war, besuchten wir meine Eltern für ein paar Tage in Denbeta Mariam. Da ich ein kleines Mädchen war, als ich mein Zuhause verließ, erkannte ich meine Eltern nach all dieser Zeit kaum wieder.

Zwanzig Jahre später kehrte meine Tante zurück nach Lalibela.

Ich bin aber in Addis Abeba geblieben und habe bei einer Familie eine Stelle als Haushälterin und Köchin gefunden.

Mein Monatseinkommen belief sich damals auf 50 Birr, was mir ermöglichte die Schule bis *grade 4* zu besuchen.

Nach einigen Jahren erkrankte ich an einer Lungenentzündung. Der Familie, für die ich gearbeitet hatte, war es nicht möglich, mir zu helfen. So war ich gezwungen, zu meiner Familie nach Denbeta Mariam zurückzukehren. Die nötigen Medikamente habe ich dennoch aus Addis Abeba bekommen. Monate später war ich wieder gesund.

Danach reiste ich zu meinem Onkel, der in Lalibela lebte und dort seinen Lebensunterhalt als Lehrer verdiente.

Ich hatte ihm vorgeschlagen, für ihn zu kochen, damit ich Geld verdienen konnte, um mit der Schule fortzufahren.

Er war jedoch der Ansicht, dass ich zu lange in Addis Abeba gelebt habe und dass meine Lebenseinstellung für seine Verhältnisse zu modern sei.

Freundlicherweise hat er trotzdem mit Freunden gesprochen und jemanden gefunden, bei dem ich arbeiten konnte.

Wir vereinbarten, dass ich tagsüber den Haushalt in Ordnung bringe und abends die Schule besuchen kann. Aber schon nach einer kurzen Zeit waren sie mit dieser Abmachung nicht mehr einverstanden.

Ich habe meine Klassenkameradinnen darüber informiert. Sie haben mir daraufhin geholfen, eine andere Familie zu finden. Nach vier Monaten der Suche haben sie einen alleinstehenden Mann gefunden, für den ich arbeiten konnte. Er war Zimmermann und Elektriker von Beruf. Es dauerte nicht lange bis wir uns ineinander verliebten. Ich gebär einen Sohn.

Wir verbrachten zweieinhalb schöne Jahre zusammen. Leider ist er vor sieben Monaten an einer Krankheit gestorben.

Heute verdiene ich meinen Lebensunterhalt, indem ich für alleinstehende Männer *injera* backe. Zusätzlich flechte ich auf Bestellung verschiedene Korbwaren. Das hatte mir meine Mutter beigebracht.



Als ich meine große Liebe in Lalibela gefunden hatte, war ich voller Hoffnung, dass alles gut wird und ich eine friedvolle Zukunft vor mir habe.

Da nun aber mein Mann gestorben ist, zeigt sich die Zukunft eher aussichtslos.

Ich muss für meinen kleinen Sohn sorgen, aber bis jetzt habe ich keine neue Stelle als Haushaltshilfe gefunden.

Es bleibt mir nichts anderes übrig, als mich mit verschiedenen Arbeiten über Wasser zu halten.

Wenn mein Sohn älter ist, stehen die Chancen besser, etwas Passendes zu finden.

Ich wünsche mir, dass ich genügend Geld verdienen kann, um meinen Sohn in die Schule schicken zu können.

Mit einer guten Schulbildung kann er mich später, wenn ich alt bin, finanziell unterstützen.

Für mich wird es schwierig werden, wieder einen Mann zu finden, der mich heiratet, da ich bereits Mutter eines zweijährigen Kindes bin.

In Äthiopien ist es unüblich, dass sich ein Mann um ein Kind sorgt, das nicht von ihm stammt.

Eine Beziehung ist dann möglich, wenn ich selber genügend Geld habe, um für mein Kind zu sorgen.

Das Leben in Addis Abeba gestaltete sich einfacher als hier in Lalibela.

Dort hatte ich einen Elektroherd, um *injera* zu backen.

Hier muss ich Brennholz sammeln und das Essen auf offenem Feuer zubereiten.

In der Großstadt gab es im Haus fließendes Wasser, hier kann ich nur alle drei Tage zum Dorfbrunnen gehen, um Wasser zu holen.

In Addis Abeba war alles moderner und einfacher im Haushalt.

Hier gibt es zwar eine Schule, aber nur mit großen Schul-
klassen.

Es nimmt auch viel Zeit in Anspruch, um die einzige Schule zu Fuß zu erreichen.

In Addis Abeba war nicht alles so weit entfernt wie hier.

Ich habe dieses Jahr *grade 6* erreicht. Als junges Mädchen in der Großstadt habe ich davon geträumt, eine gute Schulbildung genießen zu können, wie die Kinder jener Familie, bei der ich gearbeitet hatte.

Ich wäre gerne Ärztin geworden. Dann wäre ich zurück in mein Heimatdorf gegangen, um den kranken Menschen zu helfen. Aber das wird wohl ein Traum bleiben.

Afrika mag man...

Den afrikanischen Kontinent mag man, oder man mag ihn nicht.

Die einen mögen Afrika wegen der exotischen Fauna, die anderen wegen der mannigfaltigen Landschaften und der reichen Flora.

Andere wiederum mögen Afrika wegen seines in fast jeder Hinsicht großen Gegensatzes zu Europa. Afrika ist bunt und vielfältig und kontrastreich.

Meine erste Reise nach Afrika, noch als Teenager, führte mich nach Kenia. Afrika bereist man einmal und immer wieder, oder man lässt es nach der ersten Reise bleiben. Mich hat Afrika nicht mehr losgelassen.

In Afrika leben rund 924 Millionen Menschen in 53 Staaten; die meisten davon in Nigeria, Ägypten und Äthiopien. Es gibt über 3'000 verschiedene Bevölkerungsgruppen und mehr als 2'000 Sprachen. Der Vielfalt sind fast keine Grenzen gesetzt.

Mich interessierte das Leben und die Lebensumstände der Menschen mehr als die Pflanzen- und Tierwelt. Ich war fasziniert von der Art und Weise, wie sie lebten und überlebten, auf welche Weise sie ihren Lebensalltag meisterten und wie sie mit allen Schwierigkeiten zurechtkamen. Die Antilopen, Giraffen, Löwen und Elefanten sind auch interessant, jedoch nicht so sehr wie die kulturellen und sozialen Hintergründe der in Afrika lebenden Menschen.

Nach Äthiopien bin ich erstmals im Jahre 1996 gereist. Seither habe ich dieses Land insgesamt fünf Mal besucht. Dies, obwohl die Äthiopier kaum Verständnis dafür aufbringen, dass ein <wohlhabender> Europäer innerhalb weniger Jahre fünf Mal in ein Drittweltland reist. Während meines letzten Besuches wurde mir etliche Male erklärt, sie würden mit Sicherheit nicht nach Äthiopien reisen, wenn sie in einem reichen Land



Äthiopien liegt in Ostafrika, südlich des Sudan, nördlich von Kenia und grenzt östlich an Eritrea und Somalia. Es liegt noch ganz im Bereich zwischen der arabischen und der afrikanischen Welt, dementsprechend in einem bedeutenden politischen Spannungsfeld.

wie der Schweiz aufgewachsen wären. Wofür auch? Was gäbe es hier schon Reizvolles zu sehen? Es ist ihnen unerklärlich, dass man sich für die Lebensbedingungen anderer Völker interessiert, und erst noch nicht aus bloßer Neugierde.

Die meisten Länder Afrikas wurden von weißen Europäern aus Belgien, Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Italien, Portugal und Spanien kolonialisiert und, je nach deren jeweiligen Interessen und Bedürfnissen, auch ausgebeutet. Mit den Kolonisatoren kamen auch die christlichen Kirchen, die missionierten und dabei die vorhandenen Religionen und Kulturen, wo nicht vernichteten, so doch zurückdrängten. Im Grenz- und Einflussbereich der arabischen Staaten wurden

Titel: Lebensbilder aus Äthiopien
Urheber: Sigrist, Eric
ISBN-13: 978-3-03741-108-7

Carl-Huter-Verlag
Ohmstr. 14
CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71
E-Mail: verlag@carl-huter.ch
URL: www.carl-huter.ch